Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 43 [i.e. 47]

Artikel: Zürcher Krawall
Autor: Altheer, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450864

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürcher Krawall

Zum Kampf mit Reden und Gedränge
Rief unentwegt ein „Friedensfreund“.
Das Reden zog sich in die Länge . . .
Er hat es allzugut gemeunt.

Ein Halbnarr rief und alle kamen.
Sogar Herr Trostel war dabei.
Wer kennt die „Herren“, kennt die „Da-
Man frage bei der Polizei. [men“?

Ein Schlachten war's, nicht Schlacht zu
Und, die es heimlich angefacht, [nennen.
sie werden hoffentlich erkennen,
wie herrlich weit sie es gebracht.

Was soll dies unerhörte Schüren?
O, glaubt den Maulathleten nicht!
Das Volk, es lässt sich nicht verführen,
wie ein Agent, den man besticht.

Das Volk bleibt nüchtern und besonnen . . .
Und selbst der Münzenberger wird
vorerst ein bisschen eingesponnen
und alsdann erst hinausspediert . . . Paul Altheer

Chauvinisten

Heut blüht der Weizen der wahren Christen,
Der unvermeidlichen Chauvinisten:
Ein jeder kleine Gernegross
Der fühlt sich heute. Die Zeit ist famos!

Um mit seinen eigenen Aspirationen
Die Mitwelt länger nicht zu verschonen
Und sich nach seines Füdlis Ergetzen
Auf einen weichen Sitz zu setzen.

Auf einen Sitz, den man gerne bescherte
Einem Ausländer, der sich in seinem Fache bewährte.
Wobei man sich auf die Erfahrung besonnen,
Dass die Schweiz noch immer dabei gewonnen.

So mancher Name bleibt mit der Geschichte
Der Schweiz verbunden, den man zunichte
Heut predigen möchte. Von wegen, weil jetzt
Die chauvinistische Phrase hetzt.

Wie manche Familie, so möchten wir fragen
Müsst' über ausländisches Blut da klagen,
Ueber deutsches zumal, die heute sich zeigt
Als schweizerisch durch und durch. Man schweigt.

Wie mancher Name von gutem Klange
In Räten, Behörden, Hochschulen — o Schlange,
Die man am eigenen Busen genährt! —
Ward uns von Deutschland, ihr Herren, beschert?

Wo sind die Zeiten der Keller, der Meyer?
Das waren Schweizer und doch, zum Geier,
Nicht Chauvinisten von jener Sorte,
Die heute krächzen an jedem Orte.

Doch werden sie, ist der Krieg erst zu Ende,
Verstummen wieder gewandt und behende,
Indem dann kein grosser Profit mehr zu holen,
Und höchstens noch murren und knurren verstohlen.

Doch alldieweil und unterdessen
Streuen wir in das chauvinistische Fressen
Diese Prise Pfeffer. Und wünschen manchen Erhalter
Von Herzen herzlich

Der Nebelspalter.

Zu den Zürcher Unruhen

schreibt ein Freund des „Nebelspalter“:

Zur Zeit der Schießerei in der Umgebung des Helvetiaplatzes traf ein Fremder im untersten Industriequartier einen Polizisten im Schatten eines Hauses. Er eilte auf den Mann mit den blanken Knöpfen zu und fragte ihn:

„Ist es hier sicher?“

Ruhig entgegnete ihm der Polizist:

„Natürli! Suscht wär i doch nüd da.“

* * *

An einer andern vom Kampfplatz entfernten Gegend stürmte ein Bürger auf einen einsam patrouillierenden Polizisten zu und rief ihn an: „He! Sie! Polizist! Gehen Sie schnell zum Helvetiaplatz, dort ist eine große Rauferei.“

Der Polizist meinte: „'s isch guet, daß Sie mir's sägid — i ha grad wölle-n-ufe.“ pp.

Don Juan hinterm Gitter

Schöne Frauen, süße Mädel,
Seh' ich wandeln durch die Straßen,
Mädchen, niedlich ohne Maßen,
Frauen, hochgemut und edel.

Und ich sehe Blicke blitzen,
Hold verheißungsvoll sie irren,
Blicke, die wie Pfeile schwirren
Und mein Herz mir blutig ritzen.

All' die Schönheit seh' ich locken,
All' die Anmut seh' ich winken,
Doch ich soll vom Quell nicht trinken,
Soll nicht mit der Lust frohlocken.

Denn mich trennt ein hohes Gitter
Von den Schönen, die mich grüßen,
Von den lebenslust'gen Süßen —
Trennung, ach, wie bist du bitter!

Anstatt, daß mein Herz erfreue
Holdes Glück, brennt mich das Wehe,
Denn das Gitter ist die Ehe
Und das Schloß daran die Treue.

Ach, ich werde noch zum Wütrich,
Hungernd vor der vollen Schüssel —
Oh, wer gibt mir einen Schlüssel
Oder vielleicht einen Dietrich?

Meister Schlüsselbart, den bösen,
Dem sich öffnen Tor und Türen,
Dich will ich zum Freund erküren,
Steh' mir bei, mich zu erlösen!

Nicht mehr bloß nur anzuschauen
Brauch' ich dann die Schönen, Süßen —
Darf mit euch die Lust dann büßen,
Süße Mädel, süße Frauen! E. B.

Bei der Berufsberatung

Komitee-Dame (zu einem Mädchen mit linkischem Wesen und blaurotgefrorenen Händen): Und was wollen Sie werden?

Das Mädchen (stotternd): Kon—ser—va—to—ristin!

Dame (zuredend): Wollen Sie's nicht lieber erst als — Konservenarbeiterin probieren?

Eki.

I' Bärn

Nebel braut die Aare fleißig,
Sonne kann sie kaum durchdringen,
Winterlich und kalt die Bise
Sucht die Laube zu durchdringen.
Grau und fahlgelb ist der Himmel,
Schwärzlich und bewölkt mitunter:
Denn das Blaue log die Tagwacht
Zu Wahlzwecken längst herunter.

Der Papieres-Mangel-Jammer
Macht sich breit in allen Schichten,
Zeitungsinhalt wird verringert
Und beschränkt das Lyr'sche Dichten.
„Ma chi è“ und „Dokumente“
Mußte man gar suspendieren,
Dennoch herrschte letzte Woche
Ueberfluß an — Wahlpapieren.

Durch die Gäßchen, durch die Lauben,
Hörte man nur Namen surren:
Hirter, Reinhard, Scherz und Jenny,
Liechti und am meisten Burren.
Wahlschlacht ist nun doch vorüber
Ins Geleise kommt wohl alles:
Schwacher Sieg der Bürgerliste,
Und auf beiden Seiten — Dalles.

Wylerfink

Frechheiten

Der „Refraktär- und Deserteur-Verband“,
Dem prompt das Volksrecht zu Gevatter stand,
Hat jüngst in Zürich 4 Beschluß gefaßt,
Weil unser Gastrecht ihm nicht sonders paßt.

Das war ein Maulaufreißen in dem Rat:
Die Phrase vom Kapitalistenstaat
Ward auch in allen Tönen variiert,
Und unser Land gehörig verschimpfiert.

Warum, warum das faule Wortgebraus?:
Weil wir auf Ordnung sehn in unserm Haus,
Weil wir verlangen, daß, wer füllt den Bauch,
Sein Brot sich erst verdiene wie es Brauch.

Das aber woll'n die fremden Herrn mit nichten;
Sie wollen Rechte, aber keine Pflichten:
„Macht uns zu Schweizern!“ ist ihr Geldgeschrei —
Aha! Wir danken für das Kuckucksei:

Wir haben von den Münzenbergs genug,
Wir kennen ihrer Phrasen Lug und Trug —
Wer pfeift nicht drauf, ein Schweizer noch zu sein,
Wenn Schweizer wird ein jedes freche Schwein?!

Omar